

**Georg Philipp Telemann:
Don Quichotte auf
der Hochzeit des Comacho**

Freitag & Samstag **20.** & 21. Januar 2017
19.30 Uhr Kleiner Saal

Georg Philipp Telemann: Don Quichotte auf der Hochzeit des Comacho

Georg Philipp Telemann (1681-1767)
Don Quichotte auf der Hochzeit des Comacho
Komische Opera-Serenata in einem Akt, TWV 21:32

Burlesque de Quichotte
Suite für Streicher und BC, TWV 55:G10

Miguel de Cervantes (1547-1616)
Ausschnitte aus Don Quijote von der Mancha

Klassenprojekt der Lehramtsstudierenden der Gesangsklasse
Prof. Henriette Meyer-Ravenstein in Kooperation mit
Studierenden der Abteilung für Historische
Interpretationspraxis

Niklas Heineke, Musikalische Leitung
Henriette Meyer-Ravenstein, Konzept und Regie

Lukas Siebert, Don Quichotte von der Mancha
David Fritzen, Sancho Pansa
Cosima Logiewa, Grisostomo, ein Schäfer
Nathalie Ludwig, Pedrillo, sein Bruder, ebenfalls Schäfer
Julia Heidmann, Basilio, ein armer, aber kluger Schäfer
Lea Bruns, Quiteria, eine schöne Schäferin
Thomas Lutz, Comacho, ein reicher, aber nicht so kluger
Schäfer
Jonas Fischer, Franz Schreiber & David Tetzlaff, 3 Schurken,
3 alte Schäfer

Ein Chor von Schäferinnen und Schäfern:
Johanna Dick, Vorsängerin
Martina Kardas, Svenja Nagel, Cornelia Schenker, Sopran
Chantal Kaumann, Johanna Dick, Nathalie Ludwig, Alt
Nils Helfrich, David Tetzlaff, Simon Weinem, Tenor
Jonas Fischer, Franz Schreiber, Bass

Julia Heidmann, Sprechtext

Takeshi Orai, Querpfeife
Shuyuan Cheng & Hsu-Mo Chien, Barockvioline
Keiko Suginaka, Barockviola
Martyna Jankovska, Barockcello
Dina Kehl, Violone
Sibylle Wähnert, Barockfagott
Raphael Kempken, Tamburo
Niklas Heineke, Cembalo

Aus dem Vorwort des Don Quixote von Miguel Cervantes
Ouverture der „Burleque de Quixotte“

Aus dem Vorwort des Don Quixote von Miguel Cervantes
„Le Reveil di Quixotte“ aus „Burleque de Quixotte“

Arie des Don Quichotte „Ein wahrer Held eilt schon ins Feld“

Rez und Arie des Sancho Pansa „Mich deucht, ich sehe noch
die fürchterliche Decke“

Rez und Arie des Don Quichotte „Kleinmütiger, hör auf zu
klagen“

„Son Attaque des Moulins á Vent“ aus „Burleque de
Quixotte“

Arie des Sancho Pansa „Hat mich der große
Menschenfresser“

Chor: Die schönste Schäferin

Rez Sancho, Quichotte, Grisostomo und Pedrillo

Arie des Don Quichotte „Beim Amadis, beim Ritter von der
Sonne“

„Ses Soupirs amoureux a près la Princesse Dulcinée“ aus
„Burleque de Quixotte“

Rez Pedrillo, Quichotte, Sancho

Arie des Sancho Pansa „Mein Esel ist das beste Tier“

„Sancho Panche bernè“ aus „Burleque de Quixotte“

Pause

„Le Galope de Roscinante - Celui d`Ane de Sanche“ aus „Burleque de Quixotte“

Textabschnitt aus der Episode um die schöne Schäferin Marcela aus Don Quixote von Miguel Cervantes

„Le Couchée de Quixote“ aus „Burleque de Quixotte“

Rez Grisostomo und Pedrillo

Arie des Grisostomo „Kein Schlaf besucht die starren Augenlider“

Rez Quichotte, Sancho, Grisostomo

Chor „Die schönste Schäferin“

Rez Sancho, Grisostomo, Pedrillo

Duett Don Quichotte / Sancho Pansa „Wenn ich die Trommel rühren höre“

Rez Grisostomo, Quichotte, Sancho

Arie des Grisostomo mit Chor „Dich, Schäfer, dessen Ruhm“

Rez und Szene Comacho, Pedrillo, Basilio, Quiteria, Quichotte, Sancho, Chor

Arie des Basilio „Nun bist du mein“

Rez Comacho, Quichotte, Sancho, Chor

Arie der Quiteria „Behalte nur dein Gold“

Rez Comacho, Basilio, Sancho

Schlussensemble Quiteria, Basilio, Don Quichotte, Sancho und Chor

Einige Worte zu Cervantes und der Hochschul-Produktion des Don Quichotte

Im vergangenen Jahr 2016 wurde ausgiebig des 400. Todestages von Miguel de Cervantes (1547 bis 1616) gedacht. Der berühmte Episodenroman *Don Quijote* war 2008 auf brillante Weise neu übersetzt worden, und der Ritter von der traurigen Gestalt war eine Weile lang wieder allgegenwärtig. 2002 bereits hatten – organisiert vom Osloer Nobelinstitut – 100 bekannte Schriftsteller *Don Quijote* zum „besten Buch der Welt“ gewählt. Heute gehört das Buch trotz dieser Renaissance nicht mehr zu den Romanen, die alle gelesen haben. Und doch kennt jeder irgendwie diese sprichwörtlich gewordene Figur, die es auf sich nahm, gegen Windmühlen zu kämpfen.

Aus heutiger Sicht ist die Figur Don Quijote eigentlich nicht sehr lustig. Der eigentlich kluge und unbescholtene Edelmann steigert sich so in die Fantasy-Welt seiner Ritterromane hinein, dass er aufricht und fortan auf seinen Wegen alles, was ihm begegnet, sei es noch so harmlos, als potenzielle Gefahr und zu besiegenden Feind ansieht. Er provoziert die harmlosesten Menschen, seien es Bauern oder Händler oder Mönche, er schlägt sich mit allen und verliert am Ende immer, oft auf schmerzliche Weise. Heute würde man ihn wegen Gefährdung der Allgemeinheit sicher in eine Nevenheilstalt einweisen.

Mit dabei sein Knappe Sancho Pansa, der Haus und Hof verlassen hat, weil ihm großartige Versprechungen gemacht wurden. Nur leider lassen die Belohnungen auf sich warten, und statt dessen setzt es immer wieder Schläge.

Telemann muss davon ausgegangen sein, dass sein Publikum den Cervantes gut kannte. Überall in seinem Einakter wird auf einzelne Episoden Bezug genommen, so zum Beispiel auf die Begebenheit, als Sancho zur Strafe für etwas, an dem natürlich Don Quijote schuld war, von einigen erbosten Kerlen auf eine Decke gelegt und hilflos wie ein Mehlsack so lange meterhoch geworfen wird, bis er grün und blau geschlagen liegen bleibt – Anlass für Don Quijote, ihn an seinem Wunder-Balsam gegen Verletzungen teilhaben zu lassen. Mit der Folge, dass Sancho einen ganzen Tag lang kotzt.

In unserer Produktion haben wir versucht, einige von diesen Inhalten immerhin mit Bildern assoziativ entstehen zu lassen. Darüber hinaus hilft nur: Cervantes lesen!

Die Arbeit war toll, hat viel Spaß gemacht, und ist inklusive der 2 Aufführungen für alle ein großes Erlebnis. Eine Oper mit Lehramtsstudierenden aller Studienrichtungen, Hauptfach wie Pflichtfach, ist schon etwas besonderes für uns. Und dieses Mal haben wir sogar Orchester! Das alles wäre nicht entstanden ohne Niklas Heineke, der über Telemann promovieren möchte und mir die Oper vorgeschlagen hat. Danke für diese wunderbare Initiative und das große Engagement!

Und nun viel Spaß am Ritter von der traurigen Gestalt!

Henriette Meyer-Ravenstein

Don Quichotte auf der Hochzeit des Comacho ist die letzte Erhaltene der rund 50 Opern, die Georg Philipp Telemann in seinem schaffensreichen Leben schrieb. Dieses herausragende Stück aus dem Spätwerk des Barockkomponisten entstand durch eine ungewöhnliche Koproduktion. 1761 war der damals zwanzigjährige Hamburger Dichter Daniel Schiebeler mit der Szene von der Hochzeit des Comacho an den gut 60 Jahre älteren Telemann herangetreten, um sie ihm als Grundlage für eine Vertonung anzubieten. Vielleicht ist das auch der Grund, warum die ganze Partitur von solch jugendlich-frechem Übermut durchweht ist. Am 5. November 1761 wurde dieser Einakter dann tatsächlich im Hamburger Konzerthaus aufgeführt.

Hinsichtlich der Themenwahl für größere Bühnenwerke hegte Telemann eine Vorliebe für heitere Stoffe, was ihm in heutiger Zeit oft zum Vorwurf gemacht wird, denn seine Stücke sind nur sehr selten auf den Spielplänen deutscher Opernhäuser zu finden. Auch in Frankfurt, wo Telemann von 1712-1721 städtischer Musikdirektor war, findet sich anlässlich seines 250. Todestages 2017 keines seiner größeren Bühnenwerke vertreten. Dabei gibt es gerade dort viel zu entdecken. Vor allem in der Charakterzeichnung seiner "komischen Figuren", wie sie auch im Don Quichotte gehäuft auftreten, erweist sich Telemann als äußerst feinfühlig und wird so zu einem der wichtigsten Wegbereiter dessen, was im weiteren Verlauf der Musikgeschichte einmal das deutsche Singspiel werden sollte.

Die Partien der Sänger sind in dieser Oper in einen differenzierten Orchestersatz eingewoben, in der Telemann alle Möglichkeiten der doch recht überschaubaren Besetzung von Streicherripieno, nebst einigen Bläsern und Schlagzeug voll ausnutzt. Das Orchester nimmt in den Arien einerseits eine kommentierende Funktion ein, dient aber auch zur Skizzierung des jeweiligen Schauplatzes, etwa in der Klagearie des Grisostomo. Dort ist die Instrumentierung durch die gedämpften Streicher, die Wahl des Fagotts als Soloinstrument und die Tonart f-Moll, bei der keine leeren Saiten mitschwingen, vollkommen abgedunkelt. Hier erweist sich Telemann als "musikalischer Maler", als der er von seinen Zeitgenossen geschätzt wurde, und der auch nicht mit volkstümlichen Kolorit geizt.

Die instrumentalen Einlagesätze entstammen der Orchestersuite Burlesque de Quixotte, die vielleicht sogar aus Telemanns Frankfurter Zeit stammt, und in welcher der Komponist unüberhörbar programmatischen Ideen folgt. Die einzelnen Sätze schildern vom Aufstehen (Le Reveil) bis zum Schlafengehen (Le couche de Quichotte) einen "ganz normalen" Tagesablauf des Titelhelden, bei der ein Kampf gegen Windmühlen natürlich ebensowenig fehlen darf wie ein paar Seufzer nach seiner Angebeteten Dulcinea. Es ist faszinierend, dass man in der Suite schon das gleiche musikalische Vokabular antrifft, wie man es auch in der 40 Jahre später entstandenen Oper findet...

Niklas Heineke